

gedruckt

Eröffnungsrede durch Dr. Rudolf Steiner
Sonntag, den 3. April 1921, vormittags 10 Uhr, im Goetheanum. (a)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Unsere Zeit ist eine Zeit der Zweifel und Rätsel, die der Menschheit aufgegeben sind, und man kann sagen, wohl dem, der in seinem Innern ehrlich und mit Kraft sich gegenüber den Geschehnissen der Gegenwart sagen kann: Ja, für mich ist diese Zeit eine Zeit der Zweifel, der Rätsel und der Fragen, die gelöst werden müssen. Denn könnte er dieses nicht und würde doch wacher Seele hinblicken auf diese Geschehnisse der Zeit, es gäbe eigentlich nur den anderen Pol, die Verzweiflung an dem Fortgange der menschlichen Zivilisation im Abendlande. Und wenn in unserer Zeit Zweifel, Fragen, Rätsel ^{ragen} verboten sind, die gelöst werden müssen, dann bedarf es der starken Kraft der Menschen, die sich zurecht finden können in dem gegenwärtigen Zivilisationschaos, und die aus der Flut der Fragen und Rätsel aufspriessen lassen können dasjenige, was zu einem neuen Fortgang, zu einem Aufbau unserer abendländischen Zivilisation führen kann. Etwas dazu beitragen, dass die Kräfte, welche die Zeit also ~~bezeichnet~~ braucht, gelöst werden können aus den menschlichen Seelen, etwas dazu beitragen möchte alles dasjenige, was von diesem Goetheanum aus unternommen wird.

Meine sehr verehrten Anwesenden! In einer solchen Zeit der Fragen und Rätsel wird auch manches, was Inhalt alter Ueberlieferung ist, die Notwendigkeit zeigen, in einem neuen Lichte zu erscheinen. Nun leuchtet uns herauf gewissermassen wie ein uralte-heiliges Vermächtnis der Griechenkultur das oft und oft wiederholte appolinische Wort: Mensch, erkenne dich selbst! Und Vieles in der abendländischen Zivilisation seit der alten Griechenzeit, es hat bestanden im Zeichen dieses Wortes. Mir scheint, dass selbst ein solches, wie es schien, felsenfest in der Menschheitsentwicklung drinnen stehendes Zauberwort heute in unseren Zeiten der grossen Verwandlungen nur mehr da sein kann.

kann, wenn es, aufnehmend die Kräfte unserer Zeit, selbst eine Art Verwandlung durchmacht. Und so scheint mir, dass das uralte Delphiwort heute also zu den Menschen also klingen müsse: Mensch, erkenne dich selbst und werde ein freies Wesen!

Wir müssen das Weltgeschehen, insofern es sich auf den Menschen bezieht, hin und her schwingend schauen können zwischen den beiden Polen der Selbsterkenntnis und der wahren menschlichen Freiheit. Darum schrieb griechische Weisheit das bedeutungsvolle Wort: Erkenne dich selbst. Zu diesem Griechentum leuchtete herauf aus uralten, historisch, ihrem Anfange nach unbestimmbaren Zeiten eine uralte geheiligte Weisheit und Wissenschaft. Die Ursprünge dieser Wissenschaft, sie gehen in das Dunkel der geschichtlichen Zeiten zurück. In Aegypten hatte man noch ein unmittelbares Drinnenstehen in dieser Urweisheit. In Griechenland hatte man nur noch ein allerdings in die edle griechische Menschlichkeit getauchtes Gefühl davon, und man fühlte, aus der Welt, aus der weisheitsvollen Welt heraus selbst den Menschen war diese Weisheit gekommen. Und der Mensch hatte sich innerhalb der Welt der Weisheit gefühlt wie ein mehr oder weniger nur instinktiv lebendes, mehr oder weniger unbewusstes Glied des Weltenganzen. Da dämmerte herauf im griechischen Fühlen die Empfindung der Selbstständigkeit der Menschenseele. Zu dem alten Welterkennen hinzu sollte erstrebt werden die Selbsterkenntnis des Menschen. Im Grunde genommen war der uralten Weisheit Devise: Erkenne die Welt, und in der Welt den Menschen, und es strahlte diese Devise uralter Weisheit in das Griechentum herein. Aber geltend machte sich der Drang, zu erstreben zu dieser Welterkenntnis mit dem Menschen darinnen die selbständige menschliche Selbsterkenntnis. Zu dem Erkenne die Welt trat hinzu das Erkenne dich selbst. Der Grieche stand wie am Ufer der Vergangenheit, hereinnehmend mit ihrem vollen Inhalt der Vergangenheit Weisheitsschätze.

Wir, und ich glaube, jeder Unbefangene kann das fühlen, wir stehen an einem anderen Ufer. Wir stehen an dem Ufer einer unbestimmten Zukunft, aber einer Zukunft, welche die Menschheit in geistiger Beziehung schaffen muss. Und wir fühlen, wir brauchen ein neues Wahrwort, um uns mit voller menschlicher Kraft

zu besinnen auf dasjenige, was aus unserem Inneren als Schaffen-
des hinüberwirken könne in die unbestimmte Zukunft. Am Ufer der Ver-
gangenheit ^{richtete} ~~leuchtete~~ der Griechenschiff das Wahrwort auf: Erkenne dich
selbst. Am Ufer einer unbestimmten Zukunft müssen wir das Wahr-
wort aufrichten: Werde ein freies Wesen. Das, was in dem Hin- und
Herschwingen zwischen den beiden Polen der menschlichen Gegenwartse-
aufgaben liegt, davon möchte dieser Bau und alles dasjenige, was
in ihm gewirkt wird, sprechen. Davon möchte auch wiederum die kurze
Reihe von Erkenntnis- und künstlerischen Darbietungen, die in den
nächsten Tagen stattfinden sollen, sprechen. Wir stehen am Aus-
gangspunkte des grossen naturwissenschaftlichen Rätsels. Die Mensch-
heit hat noch nicht den vollen Mut in sich erlebt, dieses grosse,
gewaltige naturwissenschaftliche Rätsel ins Auge zu fassen. Natur-
wissenschaft hat Gewaltiges und Grosses geleistet. Sie hat eine
Anschauungsweise angenommen, durch die in der Kette der Ursachen
und Wirkungen immer eines der Ereignisse, das unsere Seelen schau-
en, sich an das andere der Ereignisse mit Notwendigkeit schliesst.
Und es ist der Naturwissenschaft natürlichstes Bestreben, den Men-
schen einzubeziehen in diese Kette natürlicher Notwendigkeit. Es
ist das grosse Ideal naturwissenschaftlicher Erkenntnis, die
Naturerscheinungen mit diesem Ursachengesetzen zu studieren,
sie als ihrer Wesenheit gemäss diesem Ursachengesetze zu empfinden
und dasjenige vom Menschen zu verstehen, was nach diesem Ursachen-
gesetze zu verstehen ist von ihm. Man durchdringt nicht mit vollem
lebendigen Gefühl schon heute, was in diesem Bestreben, in diesem
Ideal für das menschliche Leben eigentlich liegt.

Leben wir uns ganz ein in dasjenige, was wir in rechter
Naturerkenntnis aufnehmen als die Weltnotwendigkeit, dann stehen
wir selbst mit unserem Bewusstseindfinnen innerhalb dieser Weltnot-
wendigkeit. Dann müssen wir uns sagen: alles dasjenige, was in uns
selber erlebt wird, es ist nur ein Glied in der Kette der Notwendigkei-
ten. Und wenn wir aus einer rechten Vertiefung in die naturwissen-
schaftliche Lebensauffassung ein solches Bewusstsein uns angeeignet
haben, dann revoltiert unser Innerstes gegen diese Empfindung, dann
spricht ein unsere Seele durchleuchtendes Erlebnis gegen diese Empfin-
dung. Dann sagen wir uns: als Mensch bin ich frei, und meine Freiheit

muss ich begreifen. Mit meiner Erkenntnis muss ich hindringen, ebenso wie in das Gewebe der Naturerscheinungen, so in das Leben meiner Freiheit.

Fasst man im vollen Sinne des Wortes dieses innere Freiheitsrätsel auf, dann kommt man dazu, sich zu sagen das bedeutsame Wissen, das sich durch die letzten 3 - 4 Jahrhunderte zieht und in die Natur so bedeutsam hineingeleuchtet hat, das braucht auch eine Erweiterung, um auch hineinzuleuchten in das Erlebnis menschlicher Freiheit. Und immerzu gerechtfertigt werden diejenigen erscheinen, die aus dem naturwissenschaftlichen Bewusstsein der Gegenwart heraus gesagt haben und immer wieder sagen wir können nur die Natur begreifen, wir können nicht anders, als Halt machen vor dem Begreifen der menschlichen Freiheit; wir müssen das alte kantische Wort wiederholen: um für den Glauben Platz zu bekommen, müssen wir das Wissen vernichten. Jawohl. solange wir im blossen Naturwissen drinnen stehen, solange gilt dieses Wort. Dann kommt die Aufbäumung, die Revolte des menschlichen Bewusstseins. Und gerade im richtigen Würdigen der grössten naturwissenschaftlichen Errungenschaften der neueren Zeit muss entstehen der Drang nach dem Wissen, nach dem Erkennen des Erlebnisses der menschlichen Freiheit. Und ein Erlebnis muss zugleich diese Erkenntnis sein. Denn von ihr ausgehend müssen wir die Kraft, die wir aus ihr gewinnen, hinaustragen in das soziale Leben, das uns heute nicht weniger Rätsel und Fragen aufgibt, als das Erkenntnis- und Glaubens-^{Wirken} ~~Wirkens~~ ^{Glaubens-} ~~Wirkens~~ ^{Lebens} in der einsamen Stube, in der man sich unter diesen Rätseln und Fragen in innerlichen Seelenkämpfen auslebt; so wirken die anderen, die anderen sozialen Rätsel und Fragen tumultuarisch durch die Welt, weil nicht Menschenkräfte in ihnen wirken, die aus klarem Freiheitsbewusstsein, aus erkenntnismässig erlebtem Freiheitsbewusstsein ihre Kraft einzusetzen wissen gegen dasjenige, was uns als soziales Chaos heute umgibt. Wer das Freiheitsrätsel mit lebendigem Wissen durchdringt, der ist allein imstande, hinauszutragen in das soziale Leben die Kraft harmonischen, menschlichen Zusammenlebens. Weil uns in den letzten Jahrhunderten gerade dadurch, dass wir in die Tiefe des äusseren Geschehens eingedrungen sind, diese Kraft genommen worden ist, leben wir heute in dem sozialen Chaos. Licht wird es in diesem erst werden, wenn wir hineintreten mit derjenigen inneren Kraft,

die uns das wissende Durchschauen des Freiheitsrätsels gibt. So wie einstmals der alte Grieche fragend gestanden hat vor alle dem, was ihm eine alte Weisheit überlieferte, fragend gestanden hat, vor dem „Erkenne ~~stich~~ ~~sich~~ die Welt“ und Übergangenen ist zu dem „Erkenne dich selbst“, so müssen wir fragend stehen heute vor dem „Mensch werde ein freies Wesen.“

Dasjenige, was zwischen diesen beiden Polen liegt, zwischen den Polen menschlichen Geschehens, wo der griechische Weise hineinwarf in die Menge der Denkenden und Unbefangenen das Wort „Erkenne dich selbst“ und zwischen dem anderen Pole, der sich ausspricht in den Worten „Mensch, werde ein freies Wesen“, liegt im Grunde genommen eine Episode menschheitlicher Entwicklung. Es ist - ich möchte sagen - mit Händen zu greifen, wie zwischen diesen beiden Polen eine Episode menschheitlicher Entwicklung liegt.

Nehmen wir den modernsten Menschen, von dem diese Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ihren Namen leihend trägt, nehmen wir den modernsten Menschen, nehmen wir G o e t t e . Er fand sich hinein in das damals schön dämmernde und drängende neuzeitliche Leben, das er vorempfand in einer Zeit, in der die meisten noch voll in den Traditionen des Alten lebten. Wie wirkt es in Goethes Seele auf der einen Seite nach wahrer Erkenntnis, auf der anderen Seite nach wahrer Kunst und in der Kunst auch bei ihm nach religiöser Vertiefung, nach religiöser Innerlichkeit! Es durchwogen seine Seele alle die Impulse, welche eigentlich damals von ihm allein bemerkt wurden und höchstens von einigen seiner Freunde, welche aber mittlerweile in das allgemeine Menschenleben heraufgestiegen sind. Es durchwogten seine Seele all die Impulse, die hinneigen, hinzielen nach dem in Freiheit ergriffenen sozialen Leben. Und als er stark genug gefühlt hat dasjenige, was so wie die Morgendämmerung einer neuen Zeit in ihm lebte, da wandte er der nordischen Welt den Rücken und er ging hin nach dem Süden, um aus dem, was übrig geblieben war, aus der alten Griechenkultur dasjenige herauszuempfinden, was dieser Griechenkultur tiefstes Wesen war. Dieser moderne Mensch hatte in seiner eigenen Seele die lange Brücken schlagen wollen über die Episode hin zwischen den Zukunftsaufgaben der modernen Menschheit und zwischen dem weltumfassenden

- 6 -

Resumé der Vergangenheit, wie es im Griechentum gezogen worden ist. Und lebt nicht dasjenige, was Goethe so an seiner eigenen Persönlichkeit dargestellt hatte, lebt ^{denn} nicht dasselbe im Grunde genommen heute in jedem Menschen, der hinaufstreben will nach jener Sphäre, wo ihm entgegenstreben können die wahren Gestalten der grossen Weltenfragen? Schöpfen denn diejenigen, die sich unserer Bildung widmen, nicht noch immer dasjenige, was dieser Bildung den formalen Untergrund geben soll, aus dem Griechentum? Wird nicht das Herz und der Verstand derer, die für diese Bildung herangezogen werden, in unserer Gymnasialbildung noch immer vom Griechentum durchdrungen? Wir müssen diese Episode empfinden, wie sie erst tragisch und dann erlösend Goethe der Menschheit vorempfunden hat. Dann aber werden wir auch verstehen, wie wir uns in einer neuen Weise zuwenden müssen dem anderen Pole, dem Pole menschlicher Selbsterkenntnis, wie wir in dem Augenblicke weltgeschichtlicher Entwicklung, wo aus unserem tiefsten Inneren das Wort herauftönt: „Mensch, werde ein freies Wesen“, in diesem Augenblicke wir uns auch anderes nähern müssen dem „Erkenne dich selbst“, als der Grieche sich ihm genähert hat.

Sehen wir wiederum uns um gerade unter denjenigen, die sich mit ihrer ganzen Seelenverfassung hingelegt haben in die moderne naturwissenschaftliche Weltanschauung, die auf ihrem Boden so gross geworden ist. Wir sehen, wie da der Mensch sich überlässt in der Beobachtung sowohl wie im Experiment, die ja so viele Rätsel für den modernen Menschen gelöst haben, wir sehen, wie da der Mensch sich vertieft in das materielle Dasein und man sollte genauer, als man das gewohnt ist, hinhorchen auf ein solches Wort, wie es aus diesem neuzeitlichen Bewusstsein heraus etwa ein DuBois - Reymond gesprochen hat: da, wo Materie spukt, kann die menschliche Erkenntnis nichts anfangen. Das materielle Dasein zu durchdringen, daran hat sich die moderne Erkenntnis gewöhnt. Sie hat Grossartiges auf diesem Gebiete geleistet. Ueberall verfolgt sie, wie die materielle Erscheinung sich in der materiellen Erscheinung gliedert. Aber indem sie das Gewebe der materiellen Erscheinungen entziffern will, muss sie voraussetzen dasjenige,

in das sie niemals hineindringen kann, wenn sie auf ihrem eigenen Boden bleibt, sie muss voraussetzen die Welt der Materie selber. Es ist eine lange Geschichte, was sich da abgespielt hat zwischen dem Streben menschlicher Erkenntnis und dem Materienrätsel. Dasjenige, was sich auf theoretischem Gebiete da abgespielt hat, es kann uns in diesem Augenblicke weniger interessieren. Dasjenige aber, was als Rückstand geblieben ist im menschlichen Gemüte, im ganzen menschlichen Leben, es muss darauf aufmerksam gemacht werden, so sehr man glaubte, im blossen Erkenntniswege zu wandeln mit so etwas, wie mit der Beschäftigung der materiellen Erscheinungen, indem man die Materie als solche voraussetzt, begründet man in der Seelentiefe eine Empfindungsgrundlage, die dann das ganze menschliche Leben durchsetzt. Und eine solche Empfindungsgrundlage haben wir. Bei den besten unserer Zeitgenossen können wir sie bemerken. Sie mühen sich ab an dem Materienrätsel. Sie ringen mit diesem Materienrätsel. Und eine ganze Anzahl von ihnen, sie konnten nichts anders, als aus diesem Ringen sich herausheben und zugeben, dass das Menschenrätsel doch auf diesem Wege nicht gefunden, nicht gelöst werden könne, auch nicht im relativen Sinne, diese Lösung, die für die menschliche Sicherheit Seele notwendig ist. Man möchte in dem Innern des Menschen, dem wahren Wesen des Menschen beikommen. Aber man hat seinen Geist gewöhnt an der Aussenwelt, die nicht zu durchschauen ist, an den Voraussetzungen des materiellen Daseins. Was was man sich da angewöhnt hat: es verzichtet auf das Durchschauen. Man wendet ihn nach innen und man wird im modernen schlechten Sinne Mystiker.

Das, m. s. v. A. bemerken heute leider nur allzuwenige, dass die Besten, die aus unserer Naturerkenntnis abwenden, zu einem Streben kommen nach Erkenntnis des menschlichen Inneren, sich ihre Denke und Empfindungsgewohnheiten an dem Betrachten der Materie, die undurchschaubar ist, angeeignet haben, und dass nur hineingetragen wird in das menschliche Innere dasjenige, was als Denk- und Empfindungsgewohnheiten an Betrachtung der Aussenwelt angeeignet worden ist. Wenn man aber den Blick, den man zuerst geschult hat, an der dunklen finsternen Materie, wenn man den nach innen wendet, dann wird die nebulose Mystik daraus, dann verlegt die nebulose Mystik das Tor zu dem Erkenne dich selbst.

Das ist dasjenige, worauf mit starker Betonung hinweisen möchte alles dasjenige, was innerhalb dieser freien Hochschule für Geisteswissenschaften gewirkt wird. Vermieden muss werden der Weg nebulöser Mystik ebenso, wie der Weg, der einzig und allein in unsere naturwissenschaftliche Notwendigkeit und damit in Vernichtung der Freiheitserkenntnis hineinführt. Aber nur, wenn wir wirkliche Geisteswissenschaft suchen, jene Geisteswissenschaft, welche nicht Halt machen darf vor dem menschlichen Inneren und dann nachdem sie Halt gemacht hat, den Weg etwa weiter fortsetzen könnte, in dem sie mystische Nebel in dieses mystische Innere hineinstrahlt, nicht darf dieses die hier gemeinte Geisteswissenschaft tun. Mit jener Schulung, die gewonnen worden ist in heller, klarer lichtvoller Erkenntnis an den äusseren Tatsachen, muss mystikfrei, aber geisteswissenschaftlich hineingeleuchtet werden können in das menschliche Innere. Das „Erkenne dich selbst“ darf nicht in mystischem Leben dunkel erfasst, muss in heller, lichter Klarheit erfasst werden. Dann wird sich zusammenschliessen dasjenige, was dem Menschen erspriesst aus der Innen-Erkennnis, der Erfüllung des „Erkenne dich selbst“ und aus dem Verhalten, aus dem zur äusseren Natur Erkennenden halten unter dem Wahrworte „Mensch, werde ein freies Wesen.“

Wie zwei Säulen, die ideell im Geiste dastehen, wenn man diesen Bau betritt, möchten angesehen werden diese zwei, die Säulen wahrhaftiger, lichtvoller menschlicher Selbsterkenntnis und die Säule der menschlichen Freiheit. Die erstere ist geeignet, an dasjenige den Menschen zu mahnen, was ihm in ihm Sicherheit und Halt, künstlerische Betätigung und religiöse Befriedigung gewähren kann. Die andere ist geeignet, ihn mit Kraft auszustatten, mitzuwirken bei den drängenden sozialen Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft. Erfasst möchte sein von alledem, was hier in der Befruchtung der einzelnen Fachwissenschaften, wie sich insbesondere in den nächsten Tagen hier zeigen soll, erfasst möchte sein der weltgeschichtliche Moment, so gut er in aller Bescheidenheit erfasst möchte sein, der uns ebenso stellt an das Ufer einer unbestimmten Zukunft, wie gestellt war der Grieche an das Ufer einer erfüllten, überwältigend wirkenden Vergangenheit.

9

Dazu aber müssen wir kommen, dass wir das lichtvolle Erfassen des menschlichen Inneren in dem Wissen selber fühlen, dass wir das Wissen nicht mehr bloß hinschleppen an das Äussere ~~Respektierung~~ Beobachten, und am Äusseren Experimente, dass wir es frei erheben, und indem wir es durchkrafen mit dem inneren Wesen des Menschen, uns mit diesem Wissen hineinversetzen in das Leben der Freiheit, in ^{uns} das bloss naturwissenschaftliche Betrachtung niemals hineinversetzen kann. Naturwissenschaftlich ist es ehrlich, die Freiheit zu leugnen, menschlich ist es, gegen diese Leugnung zu protestieren und in diesem Protest zu sehen den Ausgangspunkt einer freien, aus dem menschlichen Inneren ihren Organen nach geborenen Geisteswissenschaft. Diese Geisteswissenschaft, weil sie ~~entzweigig~~ eindringt nicht in das Tote, weil sie eindringt in das Leben, ihr gegenüber braucht man nicht zu fürchten, dass sie wie die tote Verstandeswissenschaft ertötend wirken werde auf die Kunst. Sie wird aus demjenigen, was sie aus dem Geiste herausholt, die Kunst befruchten können. Es wird nach aussen künstlerisch wirken können, dieses selbe Erkennen, weil es in lichtvoller Klarheit hinuntertaucht in menschliche Tiefen. Es wird einlaufen aus dem wahren Erkennen in das Verehren desjenigen, was sich im menschlichen Inneren offenbaren kann. Und es wird eine solche, nur mehr die Form der Mystik festhaltende Erkenntnis, die aber zum Lichte strebt, zu gleicher Zeit auslaufen lassen das menschliche Wissen in religiöse Verehrung des höchsten, was durch die Welt hindurch lebt und webt. Neue künstlerische Kräfte, neue religiöse Vertiefungen werden aus einem solchen, das Innere des Menschen erfassenden Wissen kommen können. Und dasjenige Leben, in das untertauchen darf ein solches Wissen, es wird ein Leben in Freiheit sein. Es wird den Menschen zunächst das Bewusstsein der Freiheit sicherstellen. Der Mensch wird sich nicht zu verlieren brauchen an die Äussere Notwendigkeit, an die er sich mit dem blossen naturwissenschaftlichen Bewusstsein verliert, weil das, nur Notwendigkeit und nicht die Freiheit vorliegt.

Und frei wird der Künstler werden von dem blossen Modell in der Nach-¹⁰
ahmung der Aeusseren Natur, die er doch niemals erreichen kann. Aus geistigen
Höhen herunter wird er holen dasjenige, was er der Materie einprägen will.
Ein schwacher Anfang zu solchem Herunterholen von Formen, die dem freien
Geiste sich offenbaren, die sich knüpfen an Nachahmung im Modell, ein schwa-
cher Anfang soll dasjenige sein, was in den Formen und in dem Bildnerischen
und sonstigen Künstlerischen dieses Baues spricht. Und frei von dem allem
blos Traditionellen, das an den Menschen als an ein Aeusseres, als ein Un-
freies herantritt, soll das Religiöse Erleben werden, frei dasjenige ergrei-
fen, was sich ^{als} das Göttliche im Innern des Menschen selber enthüllt, frei im
Innern sich verbinden mit derjenigen Kraft, die sich ihrer wahren Wesenheit
nach doch nur in Freiheit mit diesem menschlichen Inneren wahrhaftig verbin-
den will, frei in der Erfassung der Christuskraft. Wissen nach den verschie-
densten Gebieten hin, nach dem Aeusseren Natürlichen, nach dem Inneren des
Menschen, nach dem beides umfassenden Einheitlichen, das ist auf der anderen
Seite das neue Nachstreben dem Worte: Erkenne dich selbst. Dreifacher Schritt
der Freiheit: Freiheit im inneren Erleben des Menschlichsten, Freiheit im
Schaffen, auch im künstlerischen Schaffen, Freiheit im religiösen Erleben,
das ist das andere, wozu führen soll jene Befruchtung der einzelnen Wissen-
schaften und menschlichen Lebenszweige und des ganzen sozialen Lebens, wovon
in den nächsten Tagen hier gesprochen werden soll. Gezeigt werden soll, dass
nicht nur aus den einzelnen Wissenschaften, wie es eine moderne, in den Tod
gehende Philosophie tun will, nicht nur aus der einzelnen Wissenschaft heraus
gewisse Sätze gewonnen werden können, aus denen man dann eine abstrakte
Weltanschauung zusammensammelt, gezeigt werden soll, dass durch Geistbeobach-
tung eine Weltanschauung über allem Sinnlichen gewonnen werden kann und dass
hineinleuchten kann in die einzelnen Fachwissenschaften diese allgemeine,
lichtvoll erfasste Weltanschauung. Damit nicht genug, hat man verlangt, dass
die Weltanschauung sich nährt aus demjenigen, was ihr die einzelnen Wissen-
schaften und ihre Ergebnisse abgeben. Die Zeit ist gekommen, wo aus einer

11
im Geiste erlebten Weltanschauung die Ergebnisse herunterstrahlen
in die einzelnen Wissenschaften. Mag das die Welt heute noch wenig
erkennen, dasjenige, was hier an diesem Orte geschieht, das soll
nichts aus einem anderen Ton, als aus dem herauskommen, der selber
impulsiert ist auf der einen Seite von dem wahrhaftigen „Erkenne dich
selbst“, auf der anderen Seite von dem „Mensch, werde ein freies
Wesen.“

Das ruft uns aber nicht nur die einsame Wissenschaftsbetrachtung
im menschlichen Inneren zu, das ruft uns zu unsere ganze katastrophale
Zeit von heute. Und wenn wir zusammenfassen dasjenige, was im
Tiefsten ruht in den Zeitenrätseln und Zeitenfragen, so ist es dasjenige^{ge}
was ich versuchte heute anzudeuten. Sprechen darf man wahrlich,
glaube ich, von dem, was uns so aufgegeben ist von den Zeichen der
Zeit, ebenso wie von dem fühlenden Menschenwesen, das innerhalb
dieser Zeit steht, sprechen darf man so zum Alter. Dieses Alter,
diese Menschen, die heute, weil ihre Erlebnisse weiter hinausgegangen
gegangen sind, sie haben es erfahren, was es heisst, in einer
katastrophalen Zeit zu leben. Sie fühlen, wie abgetaucht sind die
Ideale ihrer Jugend. Sie fühlen, wie ausgeflossen ist in ein Zivi-
lisationschaos, dasjenige, was sie glaubten in ihrer Jugend hinaus-
zutragen in diese moderne abendländische Zivilisation. Zu ihnen,
die solches erfahren, darf so gesprochen werden, wie heute gesprochen
worden ist, denn es muss solches Wort die Seite im menschlichen^e
Seelenleben finden, die da sagt; wir müssen noch benützen des
Lebens Rest um hinzuweisen die Menschheit auf Stärkeres als
dasjenige, was uns gewinkt hat. Und-a

Und auch zur Jugend darf mit solchen Worten gesprochen werden,
denn sie behaut noch in voller Kraft dasjenige, was im Zusammensturz
ist, dasjenige, was in der Katastrophe lebt, sie kann fühlen, inne-
habend ihre volle Menschenkraft und volle Menschenbegeisterung, sie
kann fühlen, dass etwas Neues, etwas Kraftvolles geschehen muss.
Und der rechte Alte von heute, er wird suchen das Wort, das zünden
kann in der Jugend, auf das andere Zeiten sehen die Seelen, die
aus den Augen der heutigen Jugend in die Welt blicken, als sehen
müssen diejenigen Seelen, die durch heute alte Augen in die Welt zu
blicken.

Und so darf man wohl zu jedem Lebensalter sprechen. So darf man sprechen zu denjenigen, die man in einer gewissen Sprache die "alten Häuser" aller Sorten nennt, so darf man sprechen zu den jungen Komilitonen, denn so darf man sprechen nicht nur heraus aus den Zeitaufgaben, sondern aus den grössten Aufgaben des menschlichen Wesens selbst. Und wir leben in einer Zeit, wo des Menschen grössere Lebensfragen Zeitaufgaben geworden sind, wir leben in einer Zeit, in der wir hineinschauen können in der Menschen tiefstes Innere, und wir werden da geschrieben sehen die Aufforderung zu handeln, zu handeln in einer Richtung, die wir zugleich angegeben finden, wenn wir hinschauen auf die äusseren Zeichen der Zeit mit ihrer deutlichen Sprache. Von dem, was in dieser zweifachen Blickrichtung liegt, möchte in den nächsten Tagen gesprochen werden. Möchte das Gesprochene Aufmerksamkeit finden, denn heute in der heutigen Zeit, heute den Menschen verstehen, heisst, ein Wichtigstes im Menschenleben selber empfinden und fühlen. Derjenige allein stellt sich heute recht und gerecht in das menschliche Wirken der Zeit hinein, der sich zu sagen versteht: in den Zeichen der Zeit liegt ausgesprochen die Aufforderung, ins Tiefste menschliche Innere erkennend, geist-erkennend hineinzuschauen. Und was der Mensch nur in seinem Inneren heute ergründen kann, es ist zu gleicher Zeit dasjenige, was zu erkennen, zu fühlen, zu wollen, zu vollbringen und zu gleicher Zeit auffordern die deutlich sprechenden Zeichen der Zeit.
